

■ Mehr Internationalität für Köln!

Die Akademie der Künste der Welt, Köln

Im Jahr 2008 beauftragte der Rat der Stadt Köln die Verwaltung, ein Konzept für einen »selbständigen Ort des Dialogs und der kulturellen, interreligiösen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung« zu entwickeln. Insbesondere außereuropäische Kulturen sollten in einen öffentlichen Diskurs mit europäischen Kulturen treten. Dieses Vorhaben wurde zunächst als »Haus der Kulturen der Welt in Köln« bezeichnet. Tatsächlich hatten die Ratsmitglieder dabei die in Berlin beheimatete Bundeseinrichtung »Haus der Kulturen der Welt« in mehrfacher Hinsicht im Sinn: Mit Blick auf die soziologische Zusammensetzung Kölns, die jener von Berlin vergleichbar ist und mit Blick auf einen Kanon, der zeitgenössische außereuropäische Künste in das Zentrum des Interesses stellt. Die Prüfung einer Zusammenarbeit mit der Berliner Einrichtung war ebenso Ratsauftrag wie die Berücksichtigung der kulturellen Bildung. Außerdem sollte sich die neue Einrichtung in das existierende Kunst- und Kulturleben integrieren. Um dies sicherzustellen, sollte bereits das Konzept in einem breit angelegten Workshopverfahren erstellt werden.

In einem ersten Workshop mit rund 120 Vertretern insbesondere der freien Kulturszene wurden sehr unterschiedliche Erwartungen an das unbekannte Projekt geäußert. Die Heterogenität machte deutlich, wie schwierig es werden würde, mit einem »Bottom-up«-Verfahren ein Konzept zu erstellen, weswegen das Kulturamt einen anderen Weg wählte – eine Art Pingpongspiel zwischen

einem Expertenkreis und der breiteren Kulturöffentlichkeit. Sieben Künstler, Wissenschaftler und Kulturmanager mit besonderer Kenntnis internationaler Fragen der Kultur und Kunst wurden gebeten, einen Konzeptentwurf zu entwickeln. Dieser wurde öffentlich präsentiert und in einem zweiten Workshop mit circa 90 Teilnehmern qualifiziert. 29 Einzelgespräche mit Künstlerinnen, Initiativen und Institutionen aus Köln sowie ein internationales Symposium mit vier öffentlichen Veranstaltungen rundeten den Prozess ab. Er dauerte insgesamt acht Monate, wurde gesteuert vom Kulturamt und durchgeführt von einem Projektteam und war mit diesem Aufwand nur möglich, weil der Rat Mittel hierfür eingestellt hatte. Die hohe politische Priorität dieses Projekts kam nicht nur hierdurch zum Ausdruck.

Das Ergebnis war ein Vorschlag für eine Institution, die zwar in ihrer internationalen Ausrichtung und in ihrem Bezug zu zeitgenössischen Künsten wesentliche Gedanken des Berliner Hauses der Kulturen der Welt aufgreift, letztlich aber ein ganz eigenständiges Profil erhielt: die »Akademie der Künste der Welt, Köln«.

Im Juni 2009 verabschiedete der Rat das 14-seitige Konzept mit großer Mehrheit. Zwei Jahre und eine Wirtschafts- und Haushaltskrise später ist die Idee der Akademie zwar noch nicht umgesetzt. Sie ist in den Wirren der letzten Jahre aber auch nicht untergegangen, im Gegenteil: Im Juli gab der Rat grünes Licht für die Gründung der Akademie. Eine

Findungskommission sucht derzeit die ersten Akademiemitglieder. Ein Geschäftsführer soll nach Ausschreibung so bald wie möglich eingestellt werden. Das Ziel ist klar definiert: die Akademie soll 2012 ihre Arbeit aufnehmen. Hierfür stellt die Stadt 1 Mio. EUR pro Jahr zur Verfügung. Das Land Nordrhein-Westfalen wird sich an den Betriebskosten beteiligen. Private werden angesprochen – »Nicht-Kölner rein« kommentierte die F.A.Z. (v. 28.7.2011) die Entwicklung der letzten Monate. Aber was genau verbirgt sich hinter dieser in Stiftungsform geplanten Institution mit dem tönenden Namen?

Idee und Bezeichnung als Akademie wurden im Kreise der Experten geboren und zwar hinsichtlich des Inhalts und der Organisation der neuen Institution. Diese soll im Kern aus besonders qualifizierten oder anerkannten Gelehrten, Künstlern, Literaten und Wissenschaftlern bestehen, die sich selbst verwalten und den intellektuellen Austausch als Ziel haben. Anders als die klassische Nationalakademie, man denke an die Académie française, soll diese Akademie dezidiert die außereuropäischen Künste einschließen, hier sogar ihren Schwerpunkt bilden. Konkret ist geplant, dass maximal 40 Mitglieder aus allen fünf Kontinenten mindestens einmal im Jahr in Köln zusammenkommen, globale Fragen öffentlich thematisieren und mit Mitteln der Kunst auch präsentieren. Die Akademiemitglieder setzen die thematischen Schwerpunkte und sind verantwortlich für das Stipendiatenprogramm, welches die zwei-

Bernd Wagner

Fürstenhof und Bürgergesellschaft

Zur Entstehung, Entwicklung und Legitimation von Kulturpolitik



Bernd Wagner • Edition Umbruch 24 • Bonn / Essen: Klartext Verlag 2009
520 Seiten • 19,90 Euro • ISBN 978-3-8375-0224-4

Grundlagen und Konstitutionsbedingungen öffentlicher Kulturpolitik • Anfänge öffentlicher Kulturpolitik in der Frühen Neuzeit • Die absolutistischen Höfe als Zentren der Kunstentwicklung und Kulturförderung im 17. und 18. Jahrhundert • Die Herausbildung bürgerlicher Kultur und Kulturförderung • Ausbildung und Begründung öffentlicher Kulturpolitik im »langen 19. Jahrhundert«.

»Ein Werk wie dieses bedeutet einen imposanten Markstein, der für jede zukünftige »Vermessungsarbeit« im Bereich von Kulturarbeit und Kulturgeschichte eine unentbehrliche Orientierung darstellt.« (Prof. Dr. Hermann Glaser).



Kulturpolitische Gesellschaft e.V. • Weberstraße 59a • 53113 Bonn
T 0228/201 67-0 • F 0228/201 67-33 • post@kupoge.de • www.kupoge.de

te Säule der Akademie der Künste der Welt bilden soll. Ganzjährig werden bis zu 20 mehrheitlich außereuropäische Künstlerinnen und Künstler in Köln leben und arbeiten. Ähnlich dem DAAD-Künstlerprogramm werden diese Künstlerinnen und Künstler mit den hier ansässigen und den Kultureinrichtungen in einen Dialog gebracht. Mit dieser Bereicherung des Kölner Kulturlebens durch Künstlerinnen und Künstler mit ihren Ideen und Projekten verbindet sich auch die Hoffnung, das Kölner Kulturleben dauerhaft zu internationalisieren und über die immer noch beschränkte Anzahl an Stipendiaten für weitere internationale Künstler an Attraktivität zu gewinnen.

Veranstaltungen, selbständig oder in Kooperation mit Partnern in der Stadt durchgeführt, bilden einen dritten Schwerpunkt der Akademiearbeit. Mit ihnen soll ein Beitrag zum »Dialog und der kulturellen, interreligiösen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung« geleistet werden, wie es der erste Ratsbeschluss formulierte. Eine sogenannte »Jugendakademie« rundet das Profil der Akademie ab und stellt sicher, dass ein Interesse für außereuropäische Künste auch bei Jugendlichen geweckt wird. Anders als bei der Akademie der Erwachsenen sollen die Jugendlichen aus Köln kommen, einer Stadt, in der schon heute über 50 Prozent der Kinder unter fünf Jahren einen Migrationshintergrund haben. Zusammengefasst soll die Akademie die Internationalität und künstlerische Diversität der Stadt stärken. So heißt es in dem Konzept: »Mit Blick auf das Angebot ist ... festzustellen, dass viele kulturelle Institutionen – wertfrei festgestellt – in der kulturellen Orientierung ihres Programms auf den europäisch-westlichen Kulturkanon eingestellt sind.« Die Aufführung und Vermittlung außereuropäischer Kunst gehöre noch lange nicht zur kulturellen Normalität.

Diese programmatische Lücke im Kulturangebot in Köln war während der Konzeptionierung zunächst als These formuliert. Folgerichtig beauftragte der Rat die Verwaltung, vor Gründung der Akademie wissenschaftlich untersuchen zu lassen, wie interkulturell das professionelle Kulturangebot tatsächlich sei. Mit der Studie »Kulturwelten in Köln« des Zentrums für Kulturforschung konnte diese Frage in quantitativer Hinsicht im Mai dieses Jahres beantwortet werden. Unter Leitung von Frau Professor Susanne Keuchel wurden in einem Zeitraum von vier Monaten 4.839 Einzelveranstaltungen in Köln anhand von Programmheften und sonstigen öffentlich zugänglichen Informationen ausgewertet. Ergänzt wurde diese Auswertung durch telefonische Kurzbefragungen bei 57 Kölner Migrantenkulturvereinen sowie durch leitfadengestützte Interviews mit Kölner Kulturschaffenden und Kulturbesuchern. Die

Angebotsanalyse bestätigt die These von einer Dominanz des europäisch/nordamerikanischen Kanons. Laut Studie liegt der Anteil an internationalen Kunstwerken am gesamten Kölner Kulturangebot bei etwa einem Drittel, was erstaunlicherweise fast exakt dem Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Köln entspricht. 84 Prozent davon machen indes Kunstwerke aus Europa und dem angloamerikanischen Raum aus. Hingegen sind Kunstwerke aus den typischen Herkunftsländern Kölner Migranten, wie der Türkei, aber auch Russland und Afrika, nur mit einem Prozent vertreten.

Interessant sind die Erkenntnisse der Studie zur Arbeit der häufig gering geschätzten Migrantenkulturvereine. Nicht nur, dass ihr Angebot, anders als zuweilen angenommen, durchaus öffentlich und mithin nicht nur an die eigenen Mitglieder gerichtet ist: Ihre Mitglieder kommen – nach eigenen Angaben – überdies nur selten aus nur einem Herkunftsland. Inhaltlich füllen die Kulturvereine die nachgewiesene inhaltliche Lücke zumindest insofern aus, als jene Kulturräume besonders vertreten sind, die im übrigen Angebot nur selten erscheinen. Allerdings überwiegen dabei die traditionellen Kunstformen, weswegen das festgestellte Ungleichgewicht mit Blick auf das Angebot zeitgenössischer Kunst nicht wettgemacht werden kann. Die gezielte Förderung ihrer Programme, sofern sie professionell sind, aber auch die Förderung ihrer Vermittlung und die Bewerbung in die Stadtgesellschaft durch die öffentliche Hand könnte eine passende Ergänzung des öffentlich geförderten Kulturangebots der Stadt Köln darstellen.

Ob mit einer Öffnung des kulturellen Kanons durch die Akademie auch Menschen mit Migrationshintergrund als Publikum gewonnen werden, lässt sich mit der Studie nicht belegen. Zwar ist dies auch nicht das primäre Ziel der Akademie. Es wäre jedoch nachlässig, die Migrantenkulturvereine nicht aktiv anzusprechen. Hierfür bieten sich die »lokalen Botschafter« an, die im Konzept der Akademie als Bindeglied zwischen Institution und den sogenannten »communities« vorgesehen sind und die beispielsweise in Form eines künstlerischen Beirats eingebunden werden können. Es würde dem Gedanken der Vernetzung der Akademie in die Stadt hinein entsprechen.

Konrad Schmidt-Werthern,
Kulturamtsleiter der Stadt Köln

Die erwähnte Studie »Kulturwelten in Köln, eine empirische Analyse des Kulturangebots mit Fokus auf Internationalität und Interkulturalität« von Susanne Keuchel und Dominic Larue, Zentrum für Kulturforschung kann zum Preis von 18 Euro bestellt werden bei: ARCult Media, Verlagsbuchhandlung für Kultur und Wissenschaft, Irmintrudisstraße 17, 53111 Bonn, Telefon: 0228/2420996.

Enquete-Kommission »Internet und digitale Gesellschaft«

Die Projektgruppen Medienkompetenz und Urheberrecht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Internet und digitale Gesellschaft« haben ihre Arbeit beendet, die Berichte sollen nach der Sommerpause erscheinen. Die Themen der Projektgruppen Datenschutz, Persönlichkeitsrechte sowie Netzneutralität stehen im Herbst weiterhin auf der Tagesordnung, und inzwischen haben sich zwei neue Projektgruppen zu den Themen Demokratie und Staat sowie Wirtschaft, Arbeit, Green IT gegründet. Der erste Sitzungstermin der Enquete-Kommission nach der parlamentarischen Sommerpause ist der 17. Oktober 2011. Den Sommer über wurden Vorschläge und Anregungen über die Beteiligungsplattform gesammelt, auf der sich einzelne Bürgerinnen und Bürgern sowie Institutionen an der Arbeit der Kommission zu beteiligen können. Vereine, Verbände und andere Institutionen können sich registrieren lassen, um ihr Expertenwissen einzubringen.

Vereine, Verbände und Institutionen können sich per E-Mail im Sekretariat der Enquete-Kommission anmelden. Dieses prüft die Authentizität der Organisation und sendet ein Passwort zu: enquete.internet@bundestag.de
Weitere Informationen:
www.internetenquete.de
www.enquetebeteiligung.de
www.demokratie.de

Rechte von Musikern verlängert

Musiker in Europa können künftig länger an ihren Aufnahmen verdienen. Am 12. September hat der EU-Minister rat in Brüssel beschlossen, die Schutzfrist für Tonaufnahmen von bisher 50 auf in Zukunft 70 Jahre auszudehnen. Die Entscheidung war seit Jahren umstritten. 2008 hatte die EU-Kommission eine Ausweitung auf 95 Jahre gefordert, das EU-Parlament stimmte für eine Verlängerung auf 70 Jahre.

Von den sogenannten Leistungsschutzrechten für Tonaufnahmen profitieren nicht die Komponisten und Autoren, sondern die ausübenden Künstler. Für viele der großen Hits von Beatles und Rolling Stones, Bob Dylan und Elvis Presley wäre - ohne diese Verlängerung - der Schutz in Kürze ausgelaufen. Der Beschluss beinhaltet auch die Möglichkeit, an eine Plattenfirma abgetretene Rechte zurückzufordern. In der Musikbranche ist die Entscheidung umstritten, da etwa für Musikplattformen im Internet die Geschäftsmöglichkeiten eingeschränkt werden. Auch wird bezweifelt, dass hauptsächlich die Künstler und nicht eher die Plattenfirmen von der Neuregelung profitieren würden. Die Entscheidung war mit qualifizierter Mehrheit gefällt worden, dagegen waren etwa die Niederlande, Belgien und Schweden. Deutschland stimmte dafür. Binnen zwei Jahren muss der Beschluss in nationales Recht umgesetzt werden.